

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 537.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Bezugspreis für Halle und Umkreis 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr 7.50 M., halbjährlich 14 M., jährlich 28 M., durch die Post bezogen 30 M., Ausland 35 M., — Retikolen am Schluss bei reduzierterem Preis die Seite 100 Blg. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 14. November 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 20. Telefon Amt Kurwürk Nr. 6300. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Veiliger Straße Nr. 61/62. Telefon 155 u. 158; Retikolentelefon 1372. Expediteur: Dr. Walter Webenleben in Halle a. S.

### Flottenrivalität und Rüstungsbeschränkung.

Nach dem Worte, daß in der politischen und diplomatischen Welt die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen, haben der leitende Staatsmann Englands und der englische Marineminister nicht gehandelt, als sie auf dem Nordmarmorbanett über die internationale Lage im allgemeinen und die Kriegsstärke und Kriegsbereitschaft Englands im besonderen sich ausließen. Nur politische Kinder könnten sich in Eiderheit wiegen lassen durch die von Herrn Asquith gleich am Eingang seiner Rede abgegebene Versicherung, daß die Beziehungen Englands zu den anderen Mächten ohne eine einzige Ausnahme niemals herzlicher und freundschaftlicher waren als gegenwärtig. England darf sich nicht beklagen, wenn das Vertrauen, das man in Deutschland englischen Staatsmännern entgegenbringt, auch in neuester Zeit wieder einmal nicht besonders groß ist. Man oft haben die amtlichen Handlungen englischer Minister ihren schönen Neben nicht entsprechen, und wenn es vorzukommen konnte, daß ein englischer Marineminister, der vor dem Parlament neue Vorberungen für die Kriegsstärke zu begründen hatte, Informationen über die deutsche Marine vortrug, die zwar seinem Bedarf an Argumenten, nicht aber den Tatsachen entsprachen, so fehlt es im deutschen Volke, das an derartige „Versehen“ oder „Zerklümmern“ nicht gewöhnt ist, zum mindesten an Verständnis dafür. Und eben jetzt waren es die englischen Staatsmänner, die am lautesten die Erhaltung des status quo auf dem Balkan proklamiert hatten. Dabei ist nicht mehr die Rede. Die Türkei, die zuletzt in den Armen Englands Schutz gesucht hatte, sieht sich von demselben England vor ein fait accompli gestellt, und dieses heißt: Siege über sich! Das ist die moralische Seite der Rede des englischen Premiers, und sie kann Deutschland, das ehrlieh bemüht war, die Integrität der Türkei zu wahren, nur deshalb gleichgültig lassen, weil die Trümpfe der beiden englischen Staatsmänner etwas ganz anderes im Auge haben als das Schicksal der längst verloren gegebenen Türkei.

Dieses andere ist zwar scheinbar nur nebenbei, aber doch deutlich genug ausgesprochen. In der Rede des Marineministers folgt auf die Versicherung freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Mächten „ohne eine einzige Ausnahme“ die Versicherung, daß die englische Regierung in der Lage sei, in den Fragen der auswärtigen Politik mit der Vollmacht der geeinten Nation zu sprechen. In der Rede des Marineministers geht der Holzen, von Genußgenug erfüllter Erklärung, daß die englische Flotte „in jeder Weise jede Aufgabe“, die in den heimischen Gewässern an sie heranträte, bewachen sei, die Forderung voraus: England müsse der Flottenrivalität gegenüber Deutschland ein Ende machen, indem es den Beweis liefere, „daß wir nicht überholt werden können“. Angesichts solcher Sprache, die mit nicht mißzuverstehender Selbstsicherheit ankündigt, daß England entschlossen ist, zu Gunsten seiner neuen Balkanpolitik, wenn es sein muß, seine ganze Macht in die Waagschale zu werfen, wollen wir noch Zeit verlieren mit der Diskussion von Formeln für die Rüstungsbeschränkung? Dem deutschen Volkshäupter in London ist, noch ehe er sein Amt angetreten hat, zu verstehen gegeben, daß er die Affen und die Schimpansen, die über den bisherigen Meinungsaustrausch auf diesem Gebiete berichten, nur ruhig in der Mappe lassen kann. England will sich nicht überholen lassen. Gut! Aber Deutschland will sich nicht distanzieren lassen und will sich die Stellung nicht vor-schieben lassen, die es als Großmacht zur See einzunehmen hat.

### Submissions-Aemter.

Es ist eine alte, stets wiederkehrende und nie verstummende Klage der kleinen, selbständigen Handwerker, daß sie unter der Konkurrenz der Gefängnisarbeit und der übermächtigen Großbetriebe kapitalistischer Unternehmungen in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen immer behindert werden. Soweit es sich um Schädigung des selbständigen, freien Handwerks durch die Gefängnisver-maltungen handelt, ist durch das unermüdete und energische Vorgehen der konstitutiven Abgeordneten Kammer und Volkswirtschaftlichen Ausschüsse geschaffen worden, als die ver-

schiedenen Ministerien ihren nachgeordneten Behörden und Verwaltungen durch wiederholte Erlasse aufgegeben haben, die Gefängnisverwaltungen zu öffentlichen Ausschreibungen überhaupt nicht mehr zuzulassen und auch bei freihändiger Vergebung ihrer Arbeiten die Gefangenearbeit möglichst auszuhalten. Ist durch diese Maßnahmen auch die Sorge um die Konkurrenz der Gefängnisarbeit für den kleinen Handwerksmeister zum großen Teil beseitigt worden — der Privat-handwerk gegenüber bleibt sie ja doch bestehen —, so machen ihm doch die kapitalistischen Großbetriebe noch genug zu schaffen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei den meisten Ausschreibungen für große Lieferungen und umfangreiche Arbeiten, der größeren Bequemlichkeit und besseren Ueberwachung wegen, das Ganze in einem oder an einen kapitalkräftigen und zuverlässigen Unternehmer vergeben wird. Da kann natürlich so ein kleiner Handwerksmeister, der nur über bescheidene Mittel verfügt, nicht mitmachen und muß manchen Submissionsstellen, von denen er einen Teil gern und gut übernehmen und ausführen könnte.

Um in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen, hat man Lieferungsverträge in den Handwerkerkreisen gebildet, die bei einer größeren Submission als Gesamtheit ihr Gebot abgeben und nach erfolgtem Zuschlag die Arbeit unter ihre Teilnehmer verteilen. Diese Verbände sind lose Vereinigungen von Handwerkern zu dem alleinigen Zweck, eine bestimmte Lieferung auszuführen. Sobald die

übernommenen Arbeiten fertiggestellt sind, löst sich der Verband wieder auf. In Sachsen hat man mit diesem System in kurzer Zeit ausgezeichnete Erfolge erzielt. Für das Handwerk als Ganzes bedeutet es die Möglichkeit, seine Unternehmungen über den Kreis einer Einzelwerkstatt hinaus auszudehnen, also neue lohnende Arbeit zu finden, mit der Nebenwirkung einer Abmilderung des Konkurrenzkampfes um die Arbeit, die sich dem Handwerker in dem engen Rahmen seines heutigen Arbeitsfeldes bietet. Für die Besteller entfallen die Arbeit der Kostelung und die daraus folgenden Klagen über Erödierung des Geschäftsganges, oder über Unzuverlässigkeit des Materials, da dieses vom Ver-bande einheitlich beschafft werden kann. Da aber vielen Handwerkern die nötige fertigkeitliche Umsicht fehlt, ist für Zusammenstellung und Leitung solcher Lieferungsverbände eine geschäftliche Leitung erforderlich, die in technischer wie kaufmännischer Beziehung allen Anforderungen genügen kann. Zur Bildung und Unterstützung der Lieferungsverbände hat man daher in Sachsen ein Sub-missions-Amt ins Leben gerufen, eine Einrichtung der sächsischen Mittelstandsvereinigung, die aus Staatsmitteln unterstüzt wird. Das sächsische Submissions-Amt hat sich nach jeder Richtung bewährt. Es unterstüzt die Handwerker bei der Bewerbung um Lieferungen, leitet die Gründung von Lieferungsverträgen in die Wege und wacht im Interesse des Ganzen darüber, daß pünktlich und nur gute Ware geliefert wird. Die bewährte Einrichtung des sächsischen Submissions-Amtes kann überall als Vorbild dienen.

### Die Hoffnungen beleben sich.

Die friedlichere Gestaltung der Lage auf dem Balkan dauert an, nachdem alle Anzeichen nach die Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einer Verständigung auf beiden Seiten entgegengehen. Zwischen Serbien und dem Beginn des Entschiedenheitskampfes an der Thakalidischlinie angeheft, nachdem er noch früheren Meldungen schon längst begonnen haben sollte. In seinem schließlichem Ausgang zugunsten Bulgariens befreit wohl kaum ein Zweifel.

Die Kämpfe um die Thakalidischlinie. Die „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel, in dem es heißt, daß ein Artilleriekampf auf der ganzen Thakalidischlinie gegenwärtig im Gange sei. Die Cholera nehmte unter den türkischen Truppen bedeutend zu. Die Türken sollen einen weiteren siegreichen Ausfall aus Adrianopel gemacht haben. „Daily News“ berichtet in einem Telegramm aus Sofia, daß die Operationen der bulgarischen Armee gegen die Thakalidischlinie von Erfolg gekrönt seien und daß sie immer weiter fortgeschritten. Aus dieses Blatt meldet, daß unter den türkischen Truppen dieser Position die Cholera in furchtbarer Weise um sich greife. Die Seuche sei sogar bis nach Stambul hin verbreitet worden. In einem ausführlichen Telegramm aus Konstantinopel, das die „Daily Mail“ veröffentlicht, wird die Lage für die Türkei als durchaus trostlos hingestellt. Man wisse in der türkischen Hauptstadt, heißt es, noch nichts Bestimmtes über die Stellungen des Heeres vor der Thakalidischlinie, aber nach verschiedenen Stämmen mit der bulgarischen Vorhut, die seit einigen Tagen stattfinden, sei man zu dem Schlusse gekommen, daß die Bulgaren zunächst das nördliche Ende der Festungslinie angreifen wollen. Das Gros der Bulgaren scheine an der Eisenbahnlinie vorzugehen, und man hat am Montag noch angenommen, daß die Hauptmasse der bulgarischen Streitkräfte an diesem Tage noch etwa 15 Kilometer von der Thakalidischlinie entfernt sei. Allein dies laufe auf einen Angriff auf den nördlichen Teil der Linie schließen, und vermutlich werden die Bulgaren sich im Laufe der nächsten Tage dort weiter konzentrieren. Der südliche Teil der Verteidigungslinie wird wahrscheinlich nicht so leicht einem Angriff ausgesetzt sein, da er durch einen See und lumpige Wälder einen natürlichen Schutz habe und außerdem sehr auf durch das Feuer der Geschütze der türkischen Artillerie, die in dem Golf von Varna liegen, gedeckt werden kann. Der betreffende Korrespondent glaubt, daß die Bulgaren in Konstantinopel nicht einziehen werden, da sie dabei ein Gelände durchzumarschieren müßten, in welchem die Cholera in der furchtbarsten Weise mütet. Andererseits aber meint der Journalist, daß man wohl in den nachgehenden Kreisen der türkischen Hauptstadt selbst nicht mehr daran glauben dürfte, daß es den Feinden der türkischen Armee in Verbindung mit frischen, aber wenig einschüchternden Verstärkungen aus Kleinasien möglich sein werde, die Thakalidischlinie zu halten.

Der Kriegserichterlaten der Wiener „Neidspott“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee vom 12. November: Der Hauptangriff gegen das Zentrum der türkischen Stellung bedererseits von Thakalidisch sowie der Vorstoß im Norden sind in günstigem Fortschreiten. In den letzten Tagen wurden die Türken aus allen Vorposten entworfen. Der Beginn des Hauptangriffs verzögerte sich jedoch um zwei Tage. Die Ursache waren die insofern mehrtägenen

Negenerwitters eingetretenen Schwierigkeiten beim Munitionsnachschub und bei der Heranziehung der Verstärkungen von Adrianopel und der schweren Artillerie. Der Kampf ist äußerst heftig.

#### Im Adrianopel.

Die Kämpfe um das Vorgebiet von Adrianopel im Südwesten dauern fort. Die Türken machten gestern gegen Norden und Nordwesten einen Ausfall mit etwa einem Regiment in der Richtung auf Elmehischköi (etwa zehn Kilometer nordwestlich Adrianopels gelegen) und auf dem rechten Ufer der Tundja, jedoch ohne Erfolg. Die Türken scheinen aus der Mathematik zu ersehen, daß sie verteidigen mit äußerster Energie das Vorgebiet, namentlich im Südwesten, gegen das sich neue, glänzend durchgeführte bulgarische Angriffe richteten. Die Meldungen von der Belagerung Adrianopels sind verfrüht. Die wirrliche Beschickung ist auch bis jetzt noch nicht erfolgt. Man kann überhaupt kaum von einer Belagerung Adrianopels sprechen, obwohl es rüchsum umhannert ist.

Durch die jetzt eingehenden näheren Berichte wird nach-träglich bekannt, daß sich bei den Stämmen bei Sofiana ein schwerer Gedankensfall auf bulgarischer Seite ereignet hat. Bulgarische Meteorinformationen, denen vom Oberkommando neue Schmelzenergebnisse zufolge Schwächer zugeteilt waren, traten die Vorberetzungen für ein in Aussicht stehendes Geleht. Als eines der Geschosse geladen werden sollte, erfolgte bei der Handhabung des Schrauber-schlußes eine Explosion, durch die zehn Soldaten getötet und acht verwundet wurden.

Wie aus Sofia gemeldet wird, haben die in den Kämpfen bei Adrianopel gefangenen Türken erklärt, daß Adrianopel noch auf jeden Tag mit Lebensmitteln versehen sei.

#### Im Stutari.

Die Belagerung des Taraboch-Berags dauert fort. Die montenegrinische Artillerie hat die türkische zum Schweigen gebracht. Unter der türkischen Besatzung herrscht Hungersnot. Ein Teil der Türken hat die Festung verlassen, um von Stutari Lebensmittel herbeizuschaffen. — Das Bombardement der Montenegro-arter an Stutari dauert ebenfalls fort. Eine aus zwei heranziehende serbische Armee marschiert nach Stutari, um sich mit den montenegrinischen Truppen zu vereinigen. Die montenegrinische Seeresleitung hofft heute Stutari zu Fall bringen zu können.

#### Griechischer Samariterdienst.

Prinzessin Helena von Griechenland reiste auf dem russischen Kreuzer „Clea“ nach Saloniki ab, um dort ein Hospital einzurichten. Die Kronprinzessin verteilte an die Verwundeten Fächchen zur Erinnerung an die Einnahme von Saloniki.

Die Deutsche Levante-Linie teilt mit, daß sie vom Vranza eine Depesche erhalten habe, in der die Hofnung ausge-sprochen wird, die griechische Regierung werde den Dampfer „Teneos“ wieder freigeben.

#### Die Lage der Türken.

Wie berichtet wird, soll der türkische Ministerrat beschloffen haben, den Mächten zu antworten, daß nicht die Türkei, sondern die vier Balkanstaaten die Bedingungen für die Einstellung der Feind-seligkeiten und den Friedensschluß zu formu-





Die Rubrik ist nur einleitend... Die Rubrik ist nur einleitend... Die Rubrik ist nur einleitend...

Berliner Borse, 13. Nov. 1922

Bankaktien... Wechsel... Wechsel... Wechsel... Wechsel...

Main table containing various stock market listings, including columns for company names, prices, and market status. Includes sections for 'Bankaktien', 'Wechsel', and 'Warenmarkt'.



